



Weihetag der Lateranbasilika 9. November Lesejahr ABC

Evangelium: Joh 2,13-22

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Im Tempel offenbart sich Gott, hier ist sein Wohnraum auf Erden, hier können die Menschen ihm begegnen. Kein Ort ist im jüdischen Glauben zur Jesu Zeit wichtiger und symbolträchtiger für die Qualität der Beziehung zu Gott. Wenn Jesus die Händler aus dem Tempel vertreibt, so zeigt dieser starke Schlüsseltext, dass unser Zugang zu Gott durch vielerlei verstellt sein kann. Jesus vermag den Weg freizuräumen, doch müssen auch die Tempelbesucher Augen und Ohren öffnen, um seine Botschaft zu vernehmen.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Unmittelbar an das erste Wunder/Zeichen Jesu, das Weinwunder zu Kana, schließt das Johannesevangelium die Perikope von der so genannten Tempelreinigung an. Danach folgen Erzählungen über Menschen, die sich von Jesus überzeugen lassen, die an seinen Namen glauben und ihn als den von Gott Gesandten erkennen. Es geht auch bei der Vertreibung der Händler aus dem Tempel darum, Jesu Auftrag und seine inhaltliche Ausrichtung zu erläutern – nämlich durch seine Kultkritik. Er will in Gottes Wohnraum auf Erden die Gottesbegegnung wieder ermöglichen. Man darf nicht vergessen, dass der Tempel bereits zerstört war, als das Johannesevangelium seine schriftliche Form fand. Gleichzeitig wird schon zu Beginn des Evangeliums im Konflikt mit den jüdischen Autoritäten die Passion angedeutet. Der Tempel ist Ort der Hoffnung und Zeichen der erfüllten Gottesbeziehung der ganzen Glaubensgemeinschaft – so kann sich ein Bezug des Evangelientextes zum Festtag des Weihetages der Lateranbasilika (seit dem 12. Jh.) erschließen, die den Titel „Mutter und Haupt aller Kirchen des Erdkreises“ trägt. Der „Tempel des Leibes“ in Vers 21 birgt eine weitere Deutungsmöglichkeit des Offenbarungsortes – Jesus selbst ist der Ort der Gottesbegegnung, er selbst ist die Offenbarung Gottes.

b. Betonen

- 13 Das **Paschafest** der **Juden** war **nahe** und **Jesus** zog nach **Jerusalem** hinauf.
- 14 Im **Tempel** fand er die **Verkäufer** von **Rindern, Schafen** und **Tauben** und die **Geldwechsler**, die dort saßen.
- 15 Er machte eine **Geißel** aus **Stricken** und **trieb** sie **alle** aus dem **Tempel hinaus**, dazu die **Schafe** und **Rinder**; das **Geld** der **Wechsler** schüttete er **aus**, und ihre **Tische stieß** er um.



- 16 Zu den **Taubenhändlern** sagte er:
Schafft das hier **weg**,
macht das **Haus** meines **Vaters** nicht zu einer **Markthalle!**
- 17 Seine **Jünger** erinnerten sich an das **Wort der Schrift**:
Der **Eifer** für dein **Haus verzehrt** mich.
- 18 Da stellten ihn die **Juden** zur **Rede**:
Welches Zeichen lässt du uns **sehen**
als **Beweis**, dass du **dies** tun darfst?
- 19 Jesus **antwortete** ihnen: **Reißt** diesen Tempel **nieder**,
in **drei** Tagen werde ich ihn wieder **aufrichten**.
- 20 Da sagten die Juden:
Sechshundvierzig Jahre wurde an diesem Tempel **gebaut**
und **du** willst ihn in **drei Tagen** wieder **aufrichten**?
- 21 Er aber meinte den **Tempel** seines **Leibes**.
- 22 Als er von den **Toten auferstanden** war,
erinnerten sich seine **Jünger**, dass er **dies gesagt** hatte,
und sie **glaubten** der **Schrift**
und dem **Wort**, das **Jesus** gesprochen hatte.

c. Stimmung, Modulation

Die kurze Episode enthält eine Einleitung, eine sich steigernde Dramatik, einen Höhepunkt und einen Abspann. Das sollte ein/e Vorleser/in durch seine/ihre Stimme und entsprechende Pausen deutlich machen. Die Textstelle enthält auch eine Reihe (mit Emotionalität verbundener) starker Worte (etwa Geißel, heraustreiben, umstoßen, Eifer, Zeichen, niederreißen), die hervorgehoben werden sollten.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Tempelgeschichte hat das Johannes-Evangelium mit den Synoptikern gemeinsam. Sie steht aber im Johannes-Evangelium an einem ganz anderen Ort, nämlich gleich am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Das öffentliche Wirken Jesu beginnt im Johannes-Evangelium also mit einem wahren Paukenschlag!

Die Tempelaktion Jesu ist im Johannes-Evangelium mit einem Streitgespräch verbunden. Beide Elemente der Perikope sind analog aufgebaut. Sie zeigen eine Doppelstruktur: Tempelprotest (V13-16) plus Erinnerung (V17) und Streitgespräch (V18-21) plus Erinnerung (V22). Es scheint also besonders auf die Erinnerung anzukommen. [...]

Der äußerst energische Tempelprotest Jesu richtet sich nicht gegen gläubige Menschen, die das Paschafest feiern wollen, sondern gegen die Entartung des Tempels zur Börse. Der Angriff auf den Tempel steht durchaus in prophetischer Tradition. Schon Jeremia trat dem Tempelbetrieb entgegen (vgl. Jer 7) und musste die Folgen davon tragen (vgl. Jer 26). Tempelkritik ist lebensgefährlich.



Die Jünger Jesu erinnern sich angesichts der Tempelaktion ihres Meisters allerdings nicht an Jeremia, sondern an Ps 69,10, ein Vers aus einem Hilferuf eines unschuldig Verfolgten: Der Eifer für das Haus des Herrn verzehrt ihn. Der Tod Jesu kündigt sich an, und zwar gleich bei seinem ersten öffentlichen Auftritt. Das kann nicht gut enden. Das Johannes-Evangelium beginnt also praktisch mit einem Ausblick auf die Passion Jesu.

Das anschließende Streitgespräch (V18-21) stellt die Vollmachtsfrage an Jesus. Mit welchem Recht darf er so handeln? Man verlangt von ihm ein Zeichen für seine Vollmacht, den Tempelbetrieb in dieser Weise anzugreifen. Und Jesus bietet ironisch ein Zeichen an: Man soll doch den Tempel niederreißen. Er werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.

In das Streitgespräch baut der Evangelist das für ihn typische Motiv des Missverständnisses ein. Seine Gegner verstehen nicht, was er meint, nämlich seinen Tod und seine Auferstehung. Sie denken nur an den konkreten Tempel. Es gelingt ihnen nicht, die metaphorische Ebene des Verstehens zu erreichen. Ihnen mangelt es sozusagen an hermeneutischer Kompetenz. Sie werden gleichsam als Fundamentalisten dargestellt, die nicht in der Lage sind, das Gemeinte vom Gesagten zu unterscheiden, und statt dessen an einem wortwörtlichen Verständnis der Worte Jesu im Sinne der Beschreibung äußerer Realität verhaftet bleiben.

Die Jünger aber erinnern sich zu einem späteren Zeitpunkt an seine Worte und glauben sowohl der Schrift als auch dem Wort Jesu. Aus der Erinnerung an die Worte Jesu nach der Auferstehung erwächst also der Glaube der Jünger an die Schrift und das Wort Jesu.

[...]

Entscheidend für den Glauben ist also die Erinnerung, und zwar an das Wort der Schrift (V17) und an das Wort Jesu (V22). Offenbar wohnt der Erinnerung eine distanzierende Kraft inne: Sie schafft es, aus dem realistisch-fundamentalistischen Gefängnis auszubrechen und in die metaphorisch-religiöse Tiefe der Wirklichkeit einzutreten. Vielleicht kann man das gerade heute als einen wichtigen Aspekt „religiöser Bildung“ erkennen?

(Hans Hausreither und Oskar Dangl in: Gottes Volk 3/2009)

Dipl.-Theol. Helga Kaiser